

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

22.7.1866 (No. 173)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 22. Juli.

N. 173.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einrückungsgebühr: die gehaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 21. Juli.

Durch höchsten Befehl vom 19. d. Mts. wird Korporal Karl Adolf Olander im 1. Füsilierbataillon zum Portepfeffern ernannt.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unterm 19. d. Mts. allergnädigst bewogen gefunden, den Residenten Louis Kiefer beim statistischen Bureau zum Revisor bei dieser Stelle zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Aus einem gestern, 21. d., Nachmittags, ausgegebenen Extrablatt wiederholt.

— **Wien**, 21. Juli. Friedensausichten steigen. Dem Vernehmen nach soll Oesterreich geneigt sein, auf die französischen Vorschläge bezw. Forderungen Preußens einzugehen.

† **Würzburg**, 21. Juli. Heute früh ist der Herzog von Nassau hier eingetroffen. Das in Mannheim gewesene Feldspital wird heute hier erwartet. Die Preußen stehen bei Großheubach.

† **Triest**, 20. Juli, Abends. (Ueber Wien.) Die italienische Flotte, nach einem erfolglosen Angriff auf Lissa (wobei eine Panzerfregatte kampfunfähig wurde) zurückgeworfen, ging in die offene See. Die Flotte zählt 12 Panzerschiffe und 2000 Mann Landungstruppen.

† **Bara**, 20. Juli. Die italienische Flotte hat heute den Angriff auf Lissa erfolglos erneuert. Von der österreichischen Flotte unter Tegethoff angegriffen, wurde sie nach heftigstem, fünfständigem Kampf zum Rückzug gegen Ancona gezwungen, von der österreichischen Flotte verfolgt.

† **Florenz**, 20. Juli. Die Oesterreicher errichten Batterien zu Mestre auf der Straße von Padua nach Treviso. Der Festungskommandant von Verona befahl den Einwohnern dreimonatliche Lebensmittelverfahrung. Die Brücken auf der Straße nach Belluno zerstört; die Verbindung mit Cadore unterbrochen. Die Oesterreicher räumten Belluno und Feltré.

† **Paris**, 21. Juli. Der „Constitutionnel“ meint, gewichtige Gründe Oesterreich raten, auf die vom Kaiser gemachten Friedensvorschläge und auf die Stimme Europas zu hören, welche Frieden will. Napoleon weiß zu gut, was er sich selbst als Haupt eines Großstaats schuldet, als daß er etwas Anderes, als einen gemäßigten, berechneten, empfindlichen schonenden Frieden vorge schlagen.

† **Paris**, 21. Juli. Der „Moniteur“ schreibt: Die österreichische Regierung zeigt die Annahme des preussischen Vorschlags an: sich während fünf Tagen jedes Feindseligkeitsaktes zu enthalten und binnen dieser Frist die Annahme oder Verwerfung der Friedenspräliminarien kundzugeben.

† **Wien**, 21. Juli. (Offiziell.) Gestern Vormittag wurde die 23 Schiffe starke italienische Flotte, worunter das Widderschiff „Assonatore“ und 12 Panzerfregatten, von dem österreichischen Geschwader unter Tegethoff bei Lissa angegriffen. Im Verlauf des heftigen Kampfes wurde die große italienische Panzerfregatte „Ferdinand Max“ (?) in den Grund geholt und eine andere italienische Panzerfregatte in die Luft gesprengt. Von beiden Schiffen wurde Niemand gerettet. Das österreichische Linien Schiff „Kaiser“, von italienischen Panzerfregatten umgeben, raunte eines nieder und verdrängte alle, dabei Jockmast, Bugspriet, 22 Todte und 82 Verwundete verlierend. Das österreichische Geschwader ist vollkommen kampfunfähig; die Oesterreicher äußerst gering. Nach mehrständigem Kampf wurde die italienische Flotte verdrängt und verfolgt. Lissa vollständig entsetzt.

† **Wien**, 21. Juli. Das „Wagner. Tel. Korresp.-Bureau“ meldet: Man versichert aus guter Quelle, die Friedenspartei habe gesiegt und Oesterreich sei bereit, die französischen Vorschläge anzunehmen und auf Gründung eines Bundes unter Leitung Preußens und mit Ausschluß Oesterreichs einzugehen.

† **Berlin**, 20. Juli. (Offiziell. Ueber Paris.) Abtheilungen der Armee des Prinzen Friedrich Karl gingen bei Solitz über die March auf ungarischen Boden.

Berlin, 20. Juli. (Köln. Ztg.) Ein Schreiben aus Conitz vom 15. Juli meldet: „Die erste Division des ersten Armeekorps traf diesen Morgen auf mehrere Brigaden des 8. österreichischen Korps, das von Olmütz nach Wien marschirte. Zwischen 10 Uhr und Mittag zurückgeworfen, machten die Oesterreicher einen neuen vergeblichen Angriff gegen 2 Uhr. Drei Schwadronen des 5. Ulanenregiments nahmen den Oesterreichern zwei vollständige Batterien von 16 Kanonen

unter dem Feuer dieser Batterien. Um 2 Uhr wurden noch zwei vernagelte Kanonen genommen. In 17 Tagen haben die Preußen 246 Kanonen erbeutet. Durch das heutige glückliche Gefecht wurde die Vereinigung des 8. österreichischen Armeekorps mit der Armee von Wien verhindert.

† **Paris**, 21. Juli. Man versichert aus guter Quelle, die fünfständige Waffenruhe datire vom 20. d. Morgens.

Madrid, 20. Juli. (Sch. M.) Die Königin hat 50 zum Tod verurtheilte Individuen begnadigt.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Juli. (Sch. M.) Auf Montag Abend um 6 Uhr war der Einzug der Preußen in Frankfurt angefangen. Die ganze Stadt war auf den Straßen und unter den Fenstern. Gleich nach 6 Uhr sprengte eine Abtheilung blauer Husaren vom Hanauer Bahnhof her im Carriere in die Stadt und wurde von denselben Frankfurtern, welche kurz vorher die Bundesstruppen und die Kroaten Kalks mit Jubel empfingen, mit lebhaftem Hurrah begrüßt; nur Wenige dämpften an der Stelle, wo ich mich aufgestellt hatte, schüchtern durch Rufen und den Ruf „Schweigeln“ das unmäßige Geschrei. Eine Abtheilung Dragoner folgte bald, und dann entstand eine Pause, die ich benützte, um dem Haupttheer, das aus 20,000 Mann aller Waffengattungen bestand, nach Mainz, 1/2 Stunde vor der Stadt, wo es Rast machte, entgegenzugehen. Auf der Landstraße war die Artillerie aufgestellt, auf dem Kornfeld zwischen den frisch gebundenen Garben die Reiterei (Husaren und Dragoner) und Infanterie, letztere aus 4 Regimentern Preußen und 1 Regiment Lippe-Deinoldern bestehend. Gegen 7 Uhr wurde zum Aufbruch kommandirt; General Falkenstein mit seinem Stab ritt an der Spitze der Kavallerie; General Wrangel führte die Infanterie an. Mit klingendem Spiel zogen die gebräunten, von Staub bedeckten Scharen, denen man die Strapagen des Kriegs deutlich ansehen konnte, in die Stadt ein. Wie die Spitze der Kolonne in Frankfurt empfangen wurde, habe ich nicht beobachten können; später verhielt sich die zahlreiche Zuschauermenge vollkommen ruhig. Der Einzug dauerte bis nach 10 Uhr. Die letzten Kompagnien Infanterie schwenkten gleich am Anfang der Stadt aus dem Zug rechts ab und besetzten den bayrischen Bahnhof; ebenso wurden zur Stunde die übrigen Bahnhöfe und die Wachen besetzt; die Frankfurter Wachen wurden unentwaffnet weggeschickt; die Telegraphenstation war schon vom Vorort in Besatz genommen worden. General Wrangel ist Kommandant der Stadt Frankfurt. Um 10 Uhr war der Senat im Römer versammelt; eine Stunde später sahen wir schon eine Anzahl Senatoren und sämtliche Redakteure, mit Ausnahme des „Frankfurter Journals“, das zum Regierungsorgan bestimmt wurde, auf der Hauptwache gefangen sitzen und durch die vergitterten Fenster blicken, bewundert und bemitleidet von einer unzähligen Menge der Frankfurter Einwohnerschaft.

Frankfurt, 18. Juli. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Unsere Regierungsbehörde hat als solche gestern ihre Funktionen eingestellt. Der Höchstkommandirende der Main-Armee, General v. Falkenstein, hat jedoch die Hh. Bürgermeister Fellner und Syndikus Dr. Müller zu Beiräthen in der Verwaltung unseres kleinen Staates gewählt. Diese Wahl wird einen guten Eindruck machen und die gedrückte Stimmung wieder etwas heben, welche durch die gestrigen Verhaftungen, Vorführungen und Schließungen verschiedener Druckereien und andere strenge Maßregeln hervorgerufen worden ist. Einen förmlichen Schrecken hat es verursacht, als man erfuhr, daß zwei der angesehensten Mitglieder unseres Senats, Hr. v. Vernus, Vorstand des Rechnungsamtes (Finanzbehörde), und Dr. Speck, Vorstand der Polizeibehörde, verhaftet seien. Aber es war nicht die Verhaftung an sich, deren Grund man sich nicht recht erklären kann, als der Umstand, daß beide Herren auf die Hauptwache, in die gewöhnlichen Gefängniszellen der Soldaten, abgeführt wurden, was diesen Schrecken verursachte. Man sagt, beide würden nach Ehrenbreitstein abgeführt oder seien schon gestern Abend dahin gebracht worden. Daß die noch anwesenden Redakteure der „N. Frankf. Ztg.“ nach mehrständiger Verhaftung wieder freigelassen worden, hat auch bei den politischen Gegnern dieses Blattes aufrichtige Freude verursacht, da man wohl weiß, daß gerade diese Herren, Rosenthal, Kannegießer und Holtzoff, letzterer ein Preuße, am unschuldigsten an den Hezartikeln jenes Blattes sind. Die eigentlich Schuldigen, Dr. Braunfels, Dr. Kolb und Sonnemann, haben sich bei Zeiten aus dem Staube gemacht, ebenso Hadermann vom „Vollfreund“ und Rödel von der „Reform“. Hr. Hofrath Dr. Fischer-Goulet von der „Post-Ztg.“ ist in's Hauptquartier abgeführt worden; die übrigen unschuldigen Herren von der „Post-Ztg.“ erhielten Arrest auf ihren Redaktionszimmern. Die Druckerei wurde geschlossen; auch die der „N. Fr. Ztg.“, obgleich sie einen amerikanischen Bürger als Mitbesitzer in's Geschäft genommen, und dieser es unter den Schutz des Sternbanners gestellt hatte. Ueber die Sol-

daten hört man nur sehr vereinzelte Klagen. — Der Verkehr ist gänzlich gehemmt; es darf Niemand aus der Stadt.“

Die Senatoren Vernus und Speck sollen gegen ihr Ehrenwort, sich nach Köln zu begeben, in Freiheit gesetzt worden sein. Das preussische Regiment Nr. 19 hat bei Höchst noch einen heftigen Brückentrain erbeutet.

Frankfurt, 19. Juli. (Köln. Ztg.) Die bewaffneten Vereine und das hiesige Linien-Militär sind entwaffnet, bezw. geschlossen und entlassen worden. Die Stadt Frankfurt zahlte gestern zu den Unterhaltungskosten der Main-Armee 6 Millionen Gulden. Die Funktionen des Senats, des Bürgerkollegiums und des Gesetzgebenden Körpers sind suspendirt. Die oldenburgisch-hanseatische Brigade ist heute Nachmittag hier eingerückt.

München, 18. Juli. (Sch. M.) Zur Zeit besteht in Bayern, wie bekannt, eine Ministerkrise. Die nächste Ursache soll eine Deputation gewesen sein, welche dem Minister v. d. Pfordten die Unzufriedenheit des Landes mit verschiedenen Ministern, namentlich denen des Kriegs und des Innern, vorstellte. Mit Bestimmtheit wird behauptet, daß der Minister des Innern, v. Vogel, durch den bereits im vorigen Herbst genannten Regierungspräsidenten von Ansbach, Frhrn. v. Pechmann, ersetzt werden soll. Mit gleicher Bestimmtheit wird der ebenfalls im Herbst genannte Regierungsdirektor Greßer von Würzburg als Kultusminister bezeichnet, nachdem lange von einer Kandidatur des Kammerpräsidenten Professor Bülz gesprochen worden war. Das Handelsministerium soll dem Ostbahn-Direktor Schlör angeboten sein; der gegenwärtige Handelsminister v. Fretschner würde die Stelle des Finanzministers Pfeuffer, der gleichfalls abtreten soll, erhalten. Der Nachfolger des Kriegsministers ist noch nicht bekannt; General v. Rottberg und Oberst Maillinger werden vielfach genannt. Sämtliche neue Minister sollen sich in politischer Hinsicht mit den Grundrissen des Frhrn. v. d. Pfordten vereinigt haben, so daß das Gesamtministerium keinesfalls ein entschieden liberales sein wird. — Von dem gefallenen General Zoller, dem anerkannt tüchtigsten bayrischen Militär, wird vielfach im Volk erzählt, daß er aus Mißstimmung über die dermalige Kriegsführung den Tod im Gefecht gesucht habe. Seine letzten Briefe an seine Familie sollen beweisen, daß er mit Entschiedenheit auf eine Aktion zu Gunsten der Hannoveraner gedrungen, und für eine heftige Aeußerung drei Tage Zimmerarrest erhalten habe.

München, 20. Juli. (Allg. Ztg.) Heute hatten die gegenwärtig hier versammelten Minister des Aeußern der deutschen Südwest-Staaten, darunter auch Frhr. v. Edelsheim aus Karlsruhe, wieder eine längere Konferenz im Ministerium des Aeußern. Frhr. v. d. Pfordten wird gutem Vernehmen nach diesen Abend oder morgen nach Wien abgehen. Doch handelt es sich, wie es scheint, noch nicht um eigentliche Friedensverhandlungen daselbst, sondern nur um Vorbesprechungen, zu denen seine Hinkunft gewünscht wurde. — Der Kriegsminister v. Luz hat die aus Gesundheitsrücksichten erbetene Entlassung in ehrenvoller Weise erhalten. Vorläufig ist Generalmajor v. Rotberg mit Führung der Geschäfte beauftragt.

Vom mitteldeutschen Kriegsschauplatz. Wir entnehmen dem „Schw. Vrt.“ folgende Nachrichten vom Mittelmain:

Aischaffenburg, 17. Juli. So eben, Dienstag Abend 9 Uhr, lange ich hier an. Auf der Mainbrücke sind die Preußen beschäftigt, die Minen zur Sprengung der Brücke zu legen. Es heißt, die Bundesarmee werde in kommender Nacht die Stadt bombardiren. Die Bewohner der am Mainufer gelegenen Häuser sind angewiesen, ihre Wohnungen für diese Nacht zu verlassen. Vor der Stadt auf dem linken Mainufer liegt eine Abtheilung Preußen in Stockstadt, 1/2 Stunde von Aischaffenburg, eine Kompagnie in 1/4 Stunde Entfernung in Bivoual, und so eben ertönt ein Signal, das ein weiteres Bataillon zum Bivoualiren von der Stadt ruft. Es liegen 10- bis 18,000 Mann in der Stadt.

Lausach, 18. Juli. Die Nacht in Aischaffenburg ging ohne Störung vorüber. Diesen Morgen um halb 6 Uhr wurden die 900 Oesterreicher (Italiener), die bei Aischaffenburg freiwillig die Gewehre streckten, und 500 gefangene Bayern per Eisenbahn auf eine preussische Fregate (Königsberg wurde genannt) befördert. Ich habe das Schlachtfeld von Aischaffenburg bis Lausach, in einer Ausdehnung von 3 Stunden, begangen und den Ort der Verwüstung gesehen; die zahlreichen Lazarethe, die man in jedem Weiler und jedem Dorf antrifft, theilweise — unter Andern die Kirche in Lausach, die, von Stühlen, Bänken ganz geräumt, nur als Lazarethe dient — besucht; die auf den Feldern angelegten Begräbnisstätten — die 4 größten bei Frohnhofen (Zusal von Lausach) angesehen. Die einstimmige Ansicht von Soldaten und Bürgern ging dahin, daß es ein tollkühnes Unternehmen von General Perglas gewesen sei, trotz wiederholter Warnungen mit 6000 Hessen und 4 Kanonen vom Thal aus die Preußen, ohne Kenntniß ihrer Stärke (ihre Zahl wuchs allmähig auf 20,000 mit 24 Kanonen, dieselben, die jetzt in Frankfurt liegen), anzugreifen. Die auf der Landstraße von Lehr heranziehenden Preußen theilten sich bei Hain in 2 Kolonnen; die eine besetzte eine bewaldete Höhe südlich von Frohnhofen, die andere zog sich in einer Schlucht östlich vom Weiler, aus der sie eine Anhöhe erkletterten konnten, die sie

zugleich als Wall benützt; beide Kolonnen konnten die auf einem hinter dem Weiler nördlich ansteigenden Kornfeld aufgestellten Heften vollständig mit ihren Schüssen beherrschen. Bald zogen sich die Hessen nach großen Verlusten im Thal abwärts gegen Aschaffenburg, wo von Frankfurt her ein paar Tausend Oesterreicher eben noch zur Zeit ankamen, um den Rückzug der Hessen einigermaßen zu decken. Nun folgte noch ein harter Kampf um und in Aschaffenburg, während welches 900 Oesterreicher zu den Preußen übergingen. Auf dem linken Ufer des Mains verfolgten die Preußen ihre Feinde noch bis Stockstadt. Heute erstreckt sich die preussische Armee bis zum Weiberhof, zwischen Hühnbach und Laufach. Ein Sanitätskommando befindet sich auch hier und Vorposten streifen über Hain hinaus.

Mergentheim, 19. Juli. So eben (4 Uhr Nachmittags) ziehen württembergische Pioniere hier ein. In Tauberschlösschen befinden sich Alexander von Hessen und Prinz Karl von Bayern.

Man schreibt dem „*Frankf. Journ.*“ aus dem Großherzogthum Hessen, 16. Juli:

Ueber das Vorpstengeschäft, welches unsere Infanteriedivision am Abend des 13. unweit Laufach (erste Eisenbahnstation jenseit Aschaffenburg) gegen die Preußen zu bestehen hatte und das die Aktion des 8. Bunde-Armee-Korps gegen dieselben inaugurierte, hört man die übereinstimmendsten Klagen (um nicht mehr zu sagen), daß dabei unsere Hessen in der unverantwortlichsten Weise exponirt worden seien. Der großh. hessische Divisionär v. Berglas soll die Truppen nämlich, ohne Traineure vorauszuweisen und ohne alle und jede Deckung durch Artillerie, in geschlossenen Massen gegen einen Wald haben vorrücken lassen, in welchem der Feind in völlig gedeckter Position Aufstellung genommen hatte. Ein Mann, der mit dabei war, sagte aus: „Die preussischen Kugeln flogen hagelartig um uns; es war ein wahrhaft höllisches Pfeifen in der ganzen Luft; aber gesehen haben wir keinen einzigen Preußen!“

Von preussischer Seite liegen in der „*Köln. Ztg.*“ einige Notizen über die preussischen Operationen von den Kämpfen bei Kissingen und Hammelburg vor. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Die Marschrichtung aller drei preussischen Korps ging von Kissingen aus auf Schweinfurt, und am Mittwoch stand das Korps Mantuffel und Goeben vor Schweinfurt, wo die Division Beyer am Donnerstag Morgen ebenfalls eintraf. Die Dispositionen wurden jedoch plötzlich geändert, ob in Folge diplomatischer Einwirkungen, wie es zuerst hieß, ist noch zweifelhaft; sicher ist jedoch, daß seit der Zeit kein Zusammenstoß mit bayerischen Truppen mehr stattgefunden hat. Sollte es sich jedoch bestätigen, daß die Bayern nach dem Abzug der Preußen Kissingen wieder besetzt hätten, wie es gestern (16.) hieß, so läge augenscheinlich kein Ankommen vor, den Main als Grenze zu respektiren, sondern die Unthätigkeit der Bayern gegen Mantuffel ließe sich eher dadurch erklären, daß ihre Thätigkeit bald durch das von Böhmen ankommende Mähische Korps in Anspruch genommen werden dürfte. Wie dem auch sei, sicher ist, daß die Beyer'sche Division via Hammelburg, Burgheim, Orb, Gelnhausen heute nach Hanau marschirte, ohne auf ihrem Marsch, wie sie stündlich erwartet, besonders bei der vorzüglichen Position vor Gelnhausen, die Württemberger zu treffen. Dieselben haben sich nur bis Samstag Morgen dort aufgehalten und sind dann schleunigst nach Hause gezogen, ohne irgendwie den nachrückenden Preußen Hindernisse, selbst nicht durch Brückenprengen zc., in den Weg zu legen. Goeben und Mantuffel waren unterdessen den Main abwärts marschirt und trafen am Freitag in Laufach vor Aschaffenburg auf hessen-darmstädtische Truppen. Zwei Bataillone d. 55. Regiments hatten obiges Dorf in einer sehr günstigen Position, besonders den mit hohen Mauern umgebenen Kirchhof besetzt, als sie von ungefähr 8000 Mann hessen-darmstädtischer Infanterie sehr kräftig angegriffen wurden. Die wiederholten Attaquen wurden jedoch mit dem größten Verlust der Hessen ohne einen Todten auf unserer Seite (!) abge schlagen, welche sich schließlich, von den nun aus dem Dorf hervorbrechenden Preußen verfolgt, so eilig zurückzogen, daß sie ihr sämmtliches, vorher abgelegtes Gepäck im Stich ließen. Die Division Goeben rückte hierauf weiter vor und traf am folgenden Tage (Samstag) auf ein vereinigt Korps von Oesterreichern (10,000 Mann, frühere Besatzung von Mainz, Kastell und Frankfurt, worunter viele Italiener) und oberhessischen (!) Truppen. Diese Truppen hatten sich in und um Aschaffenburg, welches mit einer alten hohen Mauer umgeben ist, festgesetzt und die österreichische Artillerie bei einer Mühle vor Aschaffenburg aufgeschoben. Unsere Truppen stellten ihre Artillerie hinter einem Hügel verdeckt tagenormig auf und brachten das feindliche Geschütz bald zum Schweigen. Nachdem die Umgebungen der Stadt und die vor der Mauer liegenden Gärten eine Zeit lang stark von unsern Geschützen beschossen waren, gingen unsere Truppen vor und vertrieben den Feind nach heftigem Kampf aus seiner festen Stellung. Da der stehende Feind durch Aschaffenburg zurückweichen mußte, welches nur zwei Thore hat, so entstand eine Slogpfung, welche dazu führte, daß unsere Truppen zugleich mit dem Feind in die Stadt drangen und 1300 Gefangene, worunter viele Italiener, machten. Letztere gingen nicht direkt über, vertheidigten sich aber auch ohne Energie, legten sich dagegen mit Vorliebe in Gräben, Gartenhäuser zc. Aschaffenburg hat durch die Beschießung ziemlich gelitten; auch das bekannte Pompejanische Haus hat ein paar Kugeln erhalten, die jedoch keinen sonderlichen Schaden thaten, da sie nicht durchdrangen. Nach der Erklärung von Aschaffenburg zog Goeben vorwärts, traf auf keine Feinde mehr, erreichte gestern Hanau und einen gerade nach Frankfurt abgehenden Zug, welchen er mit Besatzung belegte und auf welchem das erste Bataillon Neuzugener als die ersten preussischen Truppen gestern in Frankfurt einrückten. Mantuffel bleibt einweilen in Aschaffenburg und halten die preussischen Truppen somit die ganze Mainlinie besetzt. Ob sie weiter vorgehen, den Württembergern und Hessen nach, ob sie Mainz cerpiren, oder ob Waffenstillstand oder Friede eintritt, werden die nächsten Tage zeigen.

Darmstadt, 20. Juli. (Mannh. Journ.) Nachdem schon am 18. d. eine preussische Patrouille von 7 Mann sich vor Darmstadt gezeigt hatte, kamen gestern 50 Husaren in die Stadt, verlangten Lebensmittel, die sie auch erhielten, und dauerten dann die Besuche einzelner Trupps, welche alle gespeist wurden, die ganze Nacht hindurch. Heute rückten 100 Husaren und Ulanen, sowie 30 Mann Infanterie ein und verlangten zur Ablieferung auf morgen: 60 Ochsen, 12,000 Pfd. Brod, 60 Ztr. Reis, 30 Ztr. Zucker, 30 Ztr. gebrannten Kaffee, 330 Ohm Bier, ferner Leber, Nügel, fertige Schuhe zc. Man erwartet für morgen den Einmarsch einer größeren Anzahl Preußen, welche nach den Anordnun-

gen der Quartiermacher in die Kasernen gelegt, aber von der Stadt unterhalten werden müssen. Die Telegraphenverbindung mit Baden ist seit Donnerstag gesperrt.

Mainz, 20. Juli. Der „*Kampf*“, der nach dem „*Mannh. Journ.*“ gestern Nachmittag vor Kastell stattgefunden haben soll, reduziert sich nach Berichten, die der „*N. B. Unds.-Ztg.*“ zugehen, auf einen kleinen Patrouillen-Zusammenstoß. Etwas später habe eine größere Abtheilung preussischer Truppen auf zwei von Schleppern gezogenen Schiffen in Viebrich zu landen versucht. Sie seien aber durch wohlgezielte Schüsse aus dem Fort Petersau an der Ausführung ihres Plans verhindert worden, und seien rheinabwärts getrieben.

Auch wissen diese Berichte nichts davon, daß die Festung geschlossen, die regelmäßige Belagerung begonnen, und die Eisenbahn-Brücke unterminirt sei. Dagegen melden sie, daß gestern Vormittag vor dem Frankfurter Thor in Kastell ein preussischer Parlamentär, von der üblichen weißen Fahne und einem Trompeter begleitet, erschien. Er war mit der Ueberbringung eines Schreibens an den Gouverneur der Festung, Hrn. Grafen v. Redberg, beauftragt.

Mainz, 20. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr ist — wie das „*Mainz. Abbl.*“ meldet — unter Trommelschlag der Belagerungszustand für Mainz und Kastell, Weisenau, Mombach, Sonnenheim und Brezenheim Seitens der Militärbehörde verkündigt worden. Bekanntlich hatte sich eine Deputation Mainzer Bürger zum Großherzog von Hessen nach Würzburg begeben, um ihn zu bitten, Alles aufzubieten, damit die Stadt von einer Belagerung verschont bleibe. Ein gestern um 11 Uhr in Mainz angeschlagenes Plakat meldet die Versicherung des Großherzogs, in diesem Sinn wirken zu wollen.

Mainz, 20. Juli. (Mannh. Z.) Die Auswanderung aus hiesiger Stadt dauert fort, die Eisenbahn-Verbindung mit Ludwigshafen a. Rh. ist noch offen, heute ist auch wieder ein Niederländer Boot zu Berg durchgefahren. Gegen Mittag wurden von den Preußen mehrere Kanonenschüsse gegen Kastell abgefeuert, die Kugeln trafen die Werke.

Hannover, 17. Juli. (Nat.-Ztg.) Nach einer heute veröffentlichten Bekanntmachung des Militär-Gouverneurs von Hannover, v. Falkenstein, d. d. Hauptquartier Buttlar, 8. Juli, stehen alle in ihre Heimath entlassenen, bezw. beurlaubten Offiziere, Soldaten und Beamte der ehemaligen königl. hannoverschen Armee zur Zeit, wie jeder andere Einwohner des Königreichs, unter dem Zivilgericht. — Die Oldenburg-hanseatische Brigade, welche von General v. Falkenstein am 15. d. Marschbordre bekommen hat und sich in Kastell sammeln soll, geht seit gestern in vertheilten Eisenbahnzügen hier durch. Sie ist mit Zündnadelgewehren bewaffnet.

Berlin, 19. Juli. Man telegraphirt der „*Köln. Ztg.*“: „Se. Maj. der König wünschte dringend, der Kurfürst von Hessen möge wegen des ungünstigen Gesundheitszustandes von Stettin nach Königsberg übersiedeln. Der Kurfürst erachtete das aber für unnöthig und lehnte die Uebersiedelung ab.“

Wien, 18. Juli. (Wien. Bl.) Die gestrige Sitzung des Gemeinderaths eröffnete der Bürgermeister mit folgender Mittheilung:

Ich habe heute Veranlassung genommen, mir von Sr. Excellenz dem Hrn. Statthalter eine Besprechung zu erbitten. Der heute ersichene Ausruf der Statthalterei hat vielfach die Deutung hervorgerufen, als ob die Regierung den Landsturm organisiren wolle. Ich bin vom Hrn. Statthalter zu der Erklärung ermächtigt worden, daß dies nicht der Fall ist, sondern daß die Landbevölkerung bloß aufgefordert wurde, freiwillig in die Reihen der steierischen Alpenjäger einzutreten. Es dürfte bereits morgen eine diesfällige erläuternde Kundmachung erscheinen.

Hierauf wurde der Entwurf einer Adresse an den Kaiser verlesen und ohne Debatte beinahe einstimmig angenommen. Die Adresse lautet wörtlich:

Eure K. K. Apostolische Majestät! Als Ew. Majestät Ihren getreuen Vätern den Beginn des Krieges um Oesterreichs Machtstellung und Deutschlands Unabhängigkeit verkündeten, haben die Vertreter der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien den Gesühnen ihrer Loyalität und ihrer Hoffnung an den Stufen des Thrones Ausdruck gegeben. Seitdem haben schwere Schicksalsschläge Oesterreich getroffen, und wieder haben Ew. Majestät zu Ihren getreuen Vätern gesprochen. Der Gemeinderath von Wien hielt es in dieser ersten Stunde für seine unabwiesliche Pflicht, neuerdings vor Ew. Majestät zu treten und ebenso den Gesühnen der treuen Ergebenheit an die Person Ew. Majestät, als den Hoffnungen und Erwartungen der Bevölkerung Worte zu leihen. Während Provinzen des Reiches sind vom Feind besetzt; selbst das Stammland der Monarchie ist bedroht; Tausende unserer Söhne und Brüder haben auf den Schlachtfeldern erfolglos geblutet. In so bedrängnißvoller Zeit will die Vertretung Wiens nicht all die Ursachen erörtern, welche die gegenwärtige tiefere Lage des Reiches verschuldet haben; das Eine aber darf sie aussprechen, daß diese Lage weniger durch die letzten Mißerfolge im Felde, als durch die unglückliche Politik herbeigeführt wurde, welche die Rathgeber der Krone zum Theil schon seit einer langen Reihe von Jahren sowohl im Innern als nach Außen verfolgten. Doch jetzt gilt es, vorwärts zu schauen und sich des erhabenen Wortes Ew. Maj. würdig zu bewahren: daß Oesterreichs Väter sich nie größer zeigten, als im Unglück. Ja, die Vertreter der getreuen Stadt Wien halten an der Ueberzeugung fest: die Väter Oesterreichs werden dies! Sie werden sich als dieselben bewahren, die wiederholt zahlreichen und glücklichen Feinden gegenüber den Muth nicht sinken ließen, sondern sich treu und fest um ihren Herrscher scharten. Sie halten sich jedoch auch zu der Erwartung berechtigt, daß ihr Kaiser in Bewerthung jener Grundzüge, die er wiederholt als die leitenden Gedanken seiner Regierung ausgesprochen hat, unter Mitwirkung von Räten, welche in der Volkvertretung die feste Stütze des Thrones und des Reiches seien, und im Einklang mit diesen eine kraftvolle, wahrhaft freisinnige Politik ins Leben führen werde. Ew. Maj. haben in Ihrer hohen Einsicht sich veranlaßt ge-

sehen, die Führung der Arme andern, hoffentlich glücklichen Händen anzuvertrauen, — möge Ew. Maj. zu dem segensreichen Entschluß kommen, auch zur Leitung der Staatsgeschäfte solche Männer zu berufen, deren entschiedene Thätigkeit und politische Gesinnung den Vätern Oesterreichs die Gewähr einer bessern Zukunft zu geben geeignet ist. Dadurch wird in uns Allen jenes Selbstvertrauen und jene Thätigkeit entflammt werden, welche den größten Gefahren gewachsen sind und die schwersten Wunden des blutigsten Krieges in kurzer Zeit zu heilen vermögen. Auch die Reichshauptstadt Wien wird sich ihrer Vergangenheit würdig zeigen. Wien ist keine Stadt von gestern; oft schon hat es sich von feindlichen Scharen umringt gesehen; niemals hat in solchen Tagen die Treue der Bürger geschwankt. Eine ruhmvolle Vergangenheit, große Erinnerungen erheben in solcher Zeit eine jegliche Brust, und unerschütterlich in schwerer Stunde vertrauen auf das Wort ihres Monarchen und auf den endlichen Sieg des Rechtes, sieht die Bevölkerung Wiens der Zukunft entgegen. Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte Ew. Majestät!

Wien, 19. Juli. (Presse) Nach den Berichten, welche heute vorliegen, steht Herwarth v. Bittenfeld mit dem rechten Flügel vor Krems; die Elbe-Armee, welche bisher auf der Brünner Straße marschirte, scheint eine Absehwendung links zu vollziehen, und Stockerau rechts lassend, auf die Eisenbahn-Linie Wien-Preßburg vorzumarschiren. Das Hauptquartier des Königs befand sich nach letztem Bericht in Lundenburg. Die Arme des Kronprinzen bildet, nach Abgabe des 5. und 6. Korps, welche zur Beobachtung der Festungen zurückgelassen wurden, den linken Flügel der preussischen Heerthälen und dirigirt sich über Malakka und Stampfen wahrscheinlich nach Preßburg und Hainburg. Böding und St. Georgen werden wohl nur von Ecclaireurs zur Sicherung der Flanke von den Karpathen her besetzt werden.

In Wolfersdorf und Gänserndorf stehen preussische Vortruppen, hinter welchen sich der Plantenmarsch des preussischen Armeegros zu vollziehen scheint. Die Kräfte, welche den Preußen für diese Operationen zu Gebot stehen, sind: 1 1/2 Korps (ungefähr 40,000 Mann) bei Bittenfeld, 2 1/2 Korps und die Garde (100,000 Mann) bei der Elbe-Armee, und 1 Korps (30,000 Mann) beim Kronprinzen, zusammen also ungefähr 170,000 Mann, wobei wir jedoch die einzelnen Korps als nicht mehr komplet rechneten, was möglicher Weise bei den schon vor einiger Zeit angeordneten Nachschüben und neuen Aushebungen und Besatzungstruppen eine irrtige Annahme ist.

Unsere Arme dürfte in einer Zentralstellung an der Donau aufgestellt werden.

Laibach, 17. Juli. (Landsturm in Krain.) Die „*Laibach. Ztg.*“ enthält folgenden Aufruf des Statthalters Jethrn. v. Bach an alle wehrfähigen Männer in Krain:

Auf aller. Befehl Sr. Maj. des Kaisers werden hiermit alle wehrfähigen Männer in den Gemeinden zur Unterführung des k. k. Militärs bei Vertheidigung des Landes aufgeboten. Ihr habt euch wehrhaft zu machen, um auf Pässen und sonstigen Uebergangspunkten die Besetzung, Abperrung und Bewachung gegen den drohenden Feindeinbruch zu besorgen, in dieser Weise die k. k. Truppen in der Abwehr des Feindes kräftig zu unterstützen und mit ihnen die feindliche Ueberziehung des Landes, dann Raub und Plünderung hintanzuhalten. Ihr werdet in Kompagnien formirt und verlässliche Führer Euch beigegeben; auch wird auf dem flachen Land die k. k. Gendarmarie mit Euch eingetheilt werden. Für eure Bewaffnung mit Schießgewehr wird thunlichst gesorgt werden; bis dahin ergrift die Waffen, die jeder hat, Flinten, Senfen, damit ihr bereit seid. Wehrfähige Männer von Krain! Der Kaiser ruft; folgt bereit und mit algewohnter Treue diesem Ruf. Das Vaterland ist bedroht, helfe es vertheidigen zugleich mit unsern tapfern Truppen. Gott wird mit uns sein. Ein eigenes Reglement enthält das Nähere über die Bildung und Verwendungs des Aufgebots.

Italien.

* **Florenz, 19. Juli.** Zu Kommissären der italienischen Regierung in Venedig wurden die H. H. Pepoli in Padua, Morbini in Vicenza, und Allieri in Rovigo ernannt.

* Das gestern in der „*Nachricht*“ mitgetheilte offizielle italienische Telegramm über den See-Kampf bei Lissa ist in Folge der korrupten französischen Sprache, in der es uns zugeht, in Einzelheiten nicht ganz korrekt. Wir wiederholen es daher nach den heute angelangten französischen Blättern. Es lautet:

Florenz, 20. Juli. Am 18. d. hat die italienische Flotte die Insel Lissa angegriffen. Nach einem siebenstündigen hartnäckigen Kampf hat Admiral Persano, der 8 Panzerschiffe unter seinem Befehl hatte, die Befestigung und das Fort St. Georg zum Schweigen gebracht. Ein Pulvermagazin des Forts ist in die Luft gesprungen. Wir haben einige Tode und einige Verwundete gehabt. Admiral Bacca hat sogleich Position genommen. Am dem Feind keine Ruhe zu lassen, vereinigte sich Vizadmiral Albini mit dem Admiral Persano, der sich anschickte, die Landung zu befehlen, als man die Ankunft des österreichischen Geschwaders anmelde, welches herankam, um das Unternehmen des italienischen Geschwaders zu hindern und sich anschickte, es zu bekämpfen.

Frankreich.

* **Paris, 20. Juli.** Man hat hier große Hoffnung auf den günstigen Ausgang der Unterhandlungen. Man findet, daß die in weiteren Kreisen noch nicht bekannten Bedingungen Preußens mäßiger und annehmbarer Natur sind; wie man überhaupt in neuester Zeit mit unverholener Anerkennung über dessen politische und militärische Aktion sich ausspricht. Man zweifelt kaum, daß Oesterreich auf die fünfjährige Waffenruhe eingehen werde, die von heute, dem 20., an beginnt. — Der kleine „*Moniteur*“ gibt heute ausnahmsweise seinen gewohnten kurzen Bericht über den Gesamtgang der militärischen Aktion in Deutschland und in Italien nicht. Wahrscheinlich geschieht dies aus Rücksicht auf die erwartete Waffenruhe.

Die „*Patrie*“ meldet, daß der Prinz Napoleon sofort nach seiner Ankunft im italienischen Hauptquartier sich mit Paris auf telegraphischem Weg in Verbindung gesetzt hat.

Eine Privatdepesche aus Berlin, versichert die „*Patrie*“, meldet, daß der Waffenstillstand, dessen Unterzeichnung der

Annahme der Friedensgrundlage von Seiten Oesterreichs und Italiens folgen würde, die Dauer eines Monats haben würde.

Dieselbe Depesche fügt hinzu, daß wenn nach Ablauf von den fünf für eine Waffenstillsetzung festgesetzten Tagen Oesterreich keine Antwort formuliert hat, sein Stillstehen als eine Weigerung betrachtet und die Feindseligkeiten sofort wieder beginnen würden.

Die „France“ bringt in Erfahrung, daß Bayern sich den Bestrebungen Frankreichs angeschlossen hat, Oesterreich dazu zu veranlassen, die vom Kaiser Napoleon vorgeschlagenen Friedenspräliminarien anzunehmen. — Rente 68.70, Cred. mob. 650, ital. Anl. 54.50.

Spanien.

* Madrid, 19. Juli, Abends. Der Generalkapitän von Madrid hat ein Edikt veröffentlicht, welches der Bevölkerung befiehlt, der Behörde binnen 48 Stunden die Waffen jeglicher Art auszuliefern.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Juli. Das „Journ. de St. Petersburg“ sagt heute, Rußland habe Beweise genug von seiner Sympathie für den Frieden gegeben, so daß man sicher sein könne, daß es immer bereit sein werde, durch seinen Einfluß die Herstellung des Friedens und das Gedeihen Europas zu unterstützen. Die Nation habe daher volles Vertrauen zur Regierung ihres Souveräns; sie wisse, daß die Regierung nicht aus der ausgesprochenen und bewahrten Neutralität herabtreten werde, ohne daß die wirklichen Interessen des Landes es erfordern, und daß sie diese Interessen mit ihrer lokalen Sicherheit des Urtheils erwägen werde. Die Nation hoffe daher, daß die zu Gunsten der Eintracht und des Friedens erhobene Stimme Rußlands um so eher gehört werden werde, als auch nicht der geringste Zweifel über die vollkommene Uneigennützigkeit existiren kann, welche seine friedlichen Bestimmungen und Gedanken leitet.

Großbritannien.

* London, 18. Juli. Uebereinstimmend lauten die Berichte in den hiesigen Blättern über die allgemeine Verwirrung und Trostlosigkeit der Lage in Wien. So schreibt z. B. der Times-Korrespondent vom 14. aus genannter Stadt:

Nicht länger besteht Einheit des Planes in den verschiedenen Ministerien, und die Bewegungen der Staatsmaschine sind daher äußerst schwach und unregelmäßig. Die Minister des Kaisers befinden sich in größter Verwirrung, ungewiß, was zu thun und was zu lassen sei. . . Die Kaiserin kehrte gestern mit dem Erzherzog Rudolph und der Erzherzogin Gisela nach Ofen zurück, und heute erfahren wir durch den Telegraphen, daß Ihre Maj. mit ihren Kindern von den Einwohnern herzlich bewillkommt worden. Der Kaiser begleitete die Kaiserin bis zum Bahnhof, und die Trennung muß eine sehr schmerzliche gewesen sein; denn Ihre Maj. weinte bitterlich und der kleine Prinz und die Prinzessin schluderten laut. Jetzt, da seine Familie sich verhältnismäßig in Sicherheit befindet, wird der Kaiser sich höchst wahrscheinlich zur Armee begeben, die im Marchfeld in der Nähe von Wien konzentriert wird. Gestern Morgen ist der Erzherzog Albrecht hier eingetroffen, und kaum bedarf es der Bemerkung, daß der Sieger von Custozza der Löwe des Tages ist. Für einen Augenblick erschien er auf dem Balkon seines Pallastes, um dem Volk für den enthusiastischen Empfang zu danken. F. R. L. Baron John, der Generalstabschef der vereinigten Armeen, ist gleichfalls hier und war in dem gestern abgehaltenen großen Kriegsrath anwesend. Obgleich hier allgemein, und insbesondere in offiziellen Kreisen, versichert wird, daß die Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes und die Festsetzung der Friedenspräliminarien wahrscheinlich guten Erfolg haben werden, so ist mir doch heute Morgen angedeutet worden, daß Oesterreich nicht gewillt sei, die von Preußen gestellten Bedingungen anzunehmen, ungeachtet es sich wohl bewußt sei, auf den Bestand Frankreichs nicht rechnen zu können. Graf Mensdorffs Bericht über den Zustand der Nordarmee lautete weniger ungünstig, als es geheißen hat, und Ihr Spezialkorrespondent hat mir aus Olmütz geschrieben, daß die Truppen in Anbetracht der erlittenen Verluste in außerordentlich guter Verfassung sind. Die Oesterreichische Armee wird bald ihre 350,000 Kombattanten zählen, und mit dieser Macht glauben die kaiserl. Generale, von denen anzunehmen ist, daß sie etwas durch die Erfahrung gelernt haben, den Preußen mit Erfolg die Spitze bieten zu können.

In Bezug auf die Oesterreichische Artillerie und das Zündnadelgewehr theilt derselbe Korrespondent die folgenden, ihm von Offizieren und Militärärzten gemachten Bemerkungen mit:

Nach einem hochgestellten kais. Offizier ist die Oesterreichische Artillerie und zumal die Achtschänder äußerst trefflich, wird aber von den Befehlshabern nicht zum Besten verwendet. Während der Treffen in Böhmen geschah es fortwährend, daß die den verschiedenen Brigaden zugehörigen Geschütze ihnen abgenommen wurden, um lange Artillerielinien zu formiren, die wenig fruchteten. . . Das Zündnadelgewehr ist keine so furchtbare Waffe, als angenommen wird, und ich bin überzeugt, daß die Oesterreicher bei königgrätz siegreich gewesen wären, hätten sie nicht durch die überlegene Mandorikunst der Gegner den Kürzern gezogen. . . Was die durch das preussische Gewehr bewirkten Wunden betrifft, so sind sie nach dem Urtheil der Aerzte in der Regel unbedeutend. Und in der That behaupten die in den Wiener Spitalern Angestellten, daß die große Mehrzahl ihrer Patienten bald wieder für den aktiven Dienst brauchbar sein würde, indem die meisten Wunden bloß Fleischwunden seien.

* London, 19. Juli, 10 Uhr Abends. Oberhaus. — Der Lordkanzler theilt einen Gesetzentwurf mit, der den Auslieferungsvertrag, welcher mit Frankreich bestand, modifizirt. Er sagt, die Auslegung dieses Vertrags von Seiten der englischen Gerichte habe die Auslieferung auch nur eines einzigen Individuums, welches entweder des Mordes oder des Mordversuchs, oder auch eines betrügerischen Bankrotts beschuldigt sei, unmöglich gemacht, da die englischen Gerichte vorher die Beweise des Verbrechens und die Verbindung der als Beschuldigter mitgetheilten Aktenstücke fordern. Die jetzige Bill wird den englischen Gerichten gestattet, Zeugnisse, die von französischen Richtern unterzeichnet und mit dem Siegel des französischen Gerichtshofs versehen sind, als

Beweis prima facie zuzulassen. Lord Clarendon sagt, die französische Regierung sei in dieser Sache mit der größten Höflichkeit zu Werke gegangen, und England habe vollkommen Unrecht gehabt.

Amerika.

* Montevideo, 14. Juni. Innerhalb der letzten 14 Tage sind keine Ereignisse von Belang auf dem Kriegsschauplatz vorgekommen. Die offiziellen Berichte über die Schlacht von Estero Bellaco, die am 24. Mai geliefert wurde, versichern, daß die verbündete Armee den Sieg davongetragen habe. Die Paraguayaner waren etwa 24,000 an der Zahl, und um 11 Uhr Morgens stürzten sie sich mit großem Umgestüm auf die Verschanzungen der Allirten, wurden jedoch mit Verlust zurückgeschlagen. Die verbündete Kavallerie hatte indessen von der zahlreicheren und besser ausgerüsteten paraguayischen Welle zu leiden. Dem Bericht des Obergenerals Mitre zufolge beliefen sich die Verluste für die Paraguayaner auf 4200 Tode und auf 370 Gefangene, die zum größten Theil verwundet sind; man kann selbst nicht annäherungsweise die Zahl der verwundeten Paraguayaner schätzen, da der Feind sie bei seinem Rückzug mit sich nahm. (Wenn Das möglich war, wird es wohl mit dem „Sieg“ der Allirten nicht weit her sein.) Auf der Seite der Verbündeten sind die Verluste viel weniger bedeutend; die Zahl der Toden beträgt nur 672, aber die der Verwundeten ist 2753. Den Nachsagen der Gefangenen zufolge sind die Streitkräfte des Lopez sehr reduziert, aber man muß anerkennen, daß sich die Paraguayaner mit einer Tapferkeit und Ausdauer für ihren Präsidenten schlugen, die alle Anerkennung verdient.

Baden.

Heidelberg, 19. Juli. (Freig. Blg.) Von Darmstadt ist das bewegliche Staatseigentum und Privateigentum des Großherzogs, sowie ein von einigem Werth ist, hinweggeschafft worden, ebenso alle Zeughaus-Geschütze, die Lokomotiven der Eisenbahnen etc., und zwar theilweise in die Bundesfestung Ulm, theilweise in die Schweiz. Das unbewegliche Staats- und Privateigentum ist unter russischen Schutz gestellt und von der russischen Gesandtschaft mit ihren Siegeln versehen worden.

Heidelberg, 20. Juli. Der hiesige Gemeinderath veröffentlicht folgende Anrede: An unsere Mitbürger. Gegenüber gesellschaftlich verbreiteten verdächtigen Gerüchten sehen wir uns zu der öffentlichen Kundmachung veranlaßt, daß sowohl von Seiten der Gemeindevorwaltung als öffentlichen Mitteln für Erfrischungen der hier durchziehenden Truppenteile gesorgt, als auch von Seiten des Hilfskomitees Kleidungsstücke, namentlich Hemden, Socken, Leinwand, Verbandzeug u. dgl., an solche abgegeben wurden. Es liegt demnach wohl durchaus kein Grund vor, fernere Gaben dieser Art, um welche wiederholt und freundlich gebeten wird, dem aus allen Theilen der hiesigen Einwohnerchaft gebildeten Hilfskomitee zu entziehen.

Heidelberg, 21. Juli. Nach einer amtlichen Bekanntmachung werden von heute an auf der Main-Neckar-Bahn bis auf weiteres zwischen hier bezw. Mannheim und Weinheim täglich 6 Lokalfahrten abgefertigt.

Mannheim, 21. Juli. Entgegen der Mitteilung des „Mannh. Journ.“, daß die Festung Mainz belagert und die Schiffsahrt gehemmt sei, bemerkt die „R. V. Landes-Blg.“, daß alle Dampfboote, die gestern von Mannheim abgefahren sind, auch Mainz ohne Hinderniß passirt haben und heute Morgen 10 Uhr ein Niederländer Dampfboot von Mainz auf Mannheim abgefahren ist und gegen 5 Uhr hier eintreffen wird.

Bermischte Nachrichten.

— Heidelberg, 20. Juli. (Mannh. J.) Von heute an geht ein Postomnibus zwischen hier und Frankfurt a. M., um die Beförderung der Briefkasten von Baden nach dahin zu übernehmen.

— Frankfurt, 19. Juli. Die „R. Bad. Landes-Blg.“ theilt mit, daß die Cigarren, welche an die Offiziere und Soldaten zu verabreichen sind, nicht von den Wirthen oder Kommunalvorständen, sondern lediglich von dem von der Feldintendantur der Main-Armee in Frankfurt zu errichtenden Requisitionsmagazin geliefert werden. Für die auf kurhessischem Gebiet einquartierten Offiziere und Mannschaften der Main-Armee wird auch der Wein — im Gegensatz zu dem auf andern feindlichen Gebiet liegenden Truppen — nicht von den Wirthen oder Ortsbehörden hergegeben, sondern aus dem Requisitionsmagazin in Frankfurt empfangen.

Nach einer Bekanntmachung des Oberkommandanten der Main-Armee dürfen zur Zeit folgende in Frankfurt erscheinende Blätter fortgeschrieben: „Ziff. Journal“, „Bürgerzeitung“, „Intelligenzblatt“, „Ziff. Anzeiger“, „Aktions“, „Theaterbilder“, „Le Croniqueur“, „Kunstblatt“, „Vaduzzeitung“, „Christl. Hausfreund“, „Pferdezeitung“, „Stenographische Zeitung“ (ohne stenogr. Chiffren), „Musikzeitung“. — Die Herausgabe der übrigen Zeitungen und Tagblätter wird unterbott. Es sind dies: „Neue Frankf. Blg.“, „Postzeitung“, „Tageblatt“, „Reform“, „Vollstrecker“, „Arbeitsgeber“ (?), „L'Europe“.

Die Hauptredakteure der „Neuen Frankfurter Zeitung“ haben sich bereits zwei Tage vor dem Einmarsch der Preußen entfernt und werden in den nächsten Tagen das Blatt in einer geeigneten Stadt Süddeutschlands, wahrscheinlich in Stuttgart, erscheinen lassen.

Von den Blättern, welche erscheinen dürfen, sind vor der Ausgabe fällig um 8 Uhr Morgens je 6 Exemplare an die Kommandantur einzuliefern. Ebenso müssen die Verzeichnisse der in den Gasthöfen und Privatwohnungen eintreffenden Fremden täglich bis 8 Uhr Morgens an das Polizeiamt eingeliefert werden. Auf Befehl der Kommandantur Johann müssen alle öffentlichen Wirtschaften und Kaffees um 10 Uhr Abends geschlossen sein.

— Lemgo, 13. Juli. (Kreuz-Blg.) Das Bataillon Lippe, welches bekanntlich dem Korps des Generals Vogel v. Falkenstein zugehört worden, hat in dem Treffen bei Riffingen seinen Führer, den Major Rodewald, verloren, der an der Spitze desselben gefallen ist, und hat außerdem 40 Tode und Verwundete.

— Berlin, 17. Juli. Die auf den Kriegsfuß gebrachten, zu den preussischen Truppen stehenden deutschen Kontingente bilden ein dem Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin unterworfenen Armeekorps, das aus 33 Bataillonen Infanterie, 12 Schwadronen Kavallerie, 6 Batterien Artillerie mit 36 Geschützen und einer Bionierabtheilung besteht. Im Vergleich zu einem mobilen preussischen Armeekorps würde, abgesehen von dessen Landwehr,

das Kontingentkorps 5 Bataillone Infanterie mehr, dagegen 8 Schwadronen und 60 Geschütze weniger zählen. Wie wir hören, wird das Kontingentkorps eine entsprechende Abrundung durch den Hinzutritt preussischer Streitkräfte erhalten. Der Großherzog von Mecklenburg wird mit dem Stabe morgen in Leipzig eintreffen. Die mecklenburgischen Truppen sind vorgestern und gestern mit der Magdeburger Eisenbahn daselbst bereits eingetroffen.

— Die Sprengung der Befestigungswerke an der Fischbrücke bei Rovigo wird folgendermaßen geschildert: „Die 150 Kanonen waren theils vernagelt, theils noch sonst unbrauchbar gemacht. Gegen 8 Uhr zog die Garnison ab und blieben bloß die mit der Sprengung beauftragten Organe zurück. Die erste Mine wurde angezündet und Schlag 10 Uhr stieg das erste Fort mit fürchterlichem Getöse in die Luft. In Rovigo stürzte Alles entsetzt auf die Straße, denn die Erschütterung war so stark, daß der ganze Boden zitterte und keine Fensterscheibe ganz blieb. Im Zeitraum von zwei bis drei Minuten wiederholten sich die Explosionen achtmal, bis endlich nach ungefähr 25 Minuten sämtliche Werke in die Luft geschoßen waren. Es soll ein fürchterlicher Moment gewesen sein, als diese ungeheuren Werke, in denen sich gegen 2000 Zentner Pulver und über 15,000 Projektile befanden, in die Luft flogen. Es war ein Getöse, als sollte die Erde bersten; thurmhoch schlugen die Flammen aus den angezündeten Werken empor, Tausende von Projektilen explodirten in der Luft; mit einem Wort, es war ein Schauspiel, als sollte die Welt untergehen. Endlich 10 1/2 Uhr war die letzte Mine explodirt und bloß ein Trümmerhaufen bezeichnete den Ort, wo die Befestigungen Rovigo's gestanden.“

* Neapel. Das „Journ. des Deb.“ bringt folgendes Schreiben, welches Kardinal Andrea an die Laienbevölkerung des Sprengels von Sabina und der Abtei Subiaco erlassen hat: „Durch ein in Rom unter'm Datum des 12. Juni gegebenes Breve wird uns die legale und ordentliche Verwaltung des Sprengels von Sabina, dessen Bischof wir durch die göttliche Barmherzigkeit sind, und diejenige der Abtei von Subiaco, deren ordentlicher Abt wir sind, unterstellt. In Erwägung, daß dieser sehr bedenkliche Beschluß, der zu unserer Kenntniß gekommen ist, ohne die feierlichen Prozeduren gefaßt worden ist, welche die heil. Kirchenvorfchriften erheischen, und besonders ohne daß die vom göttlichen Recht erforderlichen Ermahnungen und kanonischen Vorladungen an uns ergangen sind, da außerdem durchaus kein regelmäßiges Verfahren gegen uns eingeleitet worden ist (was übrigens unmöglich gewesen wäre wegen der vollständigen Abwesenheit eines wahren kanonischen Vergehens), — aus diesen Beweggründen und weil wir die Integrität aller unserer aus der göttlichen Institution hervorgehenden Rechte aufrecht halten und verteidigen müssen und wollen, besonders wenn unsere bischöfliche Ehre und Würde sich durch ein solches Ereigniß in hohem Grad beeinträchtigt und beleidigt finden, erklären wir feierlich und öffentlich, daß wir dies eben genannte Breve als durchaus nichtig, eitel und ungültig für jede kanonische Wirkung betrachtet haben und betrachten müssen; in Folge dessen appelliren wir an den ersten Verteidiger und Beschützer der kanonischen Verfügungen, nämlich an den römischen Papst, der besser zu unterrichten ist, indem wir zugleich anzeigen vor der ganzen katholischen, apostolischen und römischen Kirche, daß wir bei erster Gelegenheit in einem an den souveränen Papst gerichteten Schreiben unsere heiligen und unverletzlichen Rechte darlegen werden, damit die Wahrheit unverkümmert bleibe und damit der römische Papst erkenne, daß unser Verfahren bis jetzt frei von jedem kanonischen Fehler war und daß folglich das obgenannte Breve von Jedem, wer es auch sei, nur als ein ungerechtes und antikanonisches Aktensstück betrachtet werden kann und muß. Neapel, 28. Juni 1866. Hieronymus, Kardinal von Andrea, Bischof v. Salerna etc.“

* Paris, 20. Juli. Der „Constitutionnel“ zeigt heute mit einer gewissen Feierlichkeit an, daß es nach 16-jährigem beharrlichem Forschen einem französischen Mechaniker, Hrn. Ernst Vazim, gelungen ist, ein — elektrisches Gewehr darzustellen, das jetzt schon, bevor es seine Wirkung gegen die etwaigen Feinde des Kaiserreichs ausübt, die Welt durch seine Eigenthümlichkeit in Erfahren lassen und nach dem Gutachten des kaiserlichen Wägenmachers Gasline-Remette in dem System aller tragbaren Feuerwaffen eine vollständige Revolution hervorbringen wird. Der „Constitutionnel“ läßt sich aus Discretion vorläufig auf keine nähere Beschreibung dieses neuen Gewehrs ein, allein er kann versichern, daß die geringsten Vorgänge der Vazim'schen Erfindung folgende seien: „Es macht die Hälfte der Bewegungen des preussischen Gewehrs überflüssig; es kann jede gegenwärtig im Gebrauch befindliche Waffe zu einer des neuen Systems umgewandelt werden; es befindet sich an derselben auch nicht ein einziger hervorspringender Bestandtheil, wie Hahn, Drücker etc. Der Soldat hat mit dem Mechanismus der Waffe gar Nichts zu thun und kommt in keine direkte Berührung mit ihm. Er hat sich nur um den Gewehrlauf zu kümmern; weder Wind noch Regen, weder Staub noch Feuchtigkeit sind mit dieser Wunderwaffe mehr zu fürchten.“

— Kopenhagen, 16. Juli. Wie Berl. Tidende meldet, hat das Kriegsministerium beschlossen, die Patentreise in Hinterladungsweisen umändern zu lassen, und in Verbindung damit den Beschluß zum Umtausch sämtlicher Gewehre der verschiedenen Armeecorpsentwungen gegeben.

— Stockholm, 14. Juli. (Hamb. Nachr.) Das Hagström'sche Zündnadelgewehr ist auf der Ausstellung mit dem ersten Preise gekrönt worden. Die Regierung hat für den Preis von 10,000 Thlrn. diese Erfindung erworben und denkt schon zum Herbst die schwedische Armee damit zu bewaffnen. Mit den kürzlich angefertigten 100 Stück wird jetzt ein Probefeuern bis 10,000 Schüsse abgehalten.

* Valentia, 19. Juli. Der „Gret-Gastern“ war heute Mittag bei 51° 54 nördl. Breite und 29° 39 westl. Länge in einer Entfernung von 712 Meilen von Valentia. Die Länge des versenkten Kabels betrug 811 Meilen. Die Isolirung war vollständig.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer	Thermometer	Wind	Himmel	Witterung
17. Juli.					
Morgens 7 Uhr	27° 10 10"	+ 17.5	N. O.	fl. bew.	Sonnenbl., warm
Mittags 2 "	" 9,30"	+ 23.0	" "	schw. "	Sonnenbl., heiß
Nachts 9 "	" 9,23"	+ 18.5	" "	" "	sternhell, Nachts Gew. m. Reg.
18. Juli					
Morgens 7 Uhr	27° 9,13	17.0	" "	fl. bew.	Sonnenbl., warm
Mittags 2 "	" 8,76	+ 22.0	" "	" "	heiß
Nachts 9 "	" 8,63"	18.0	" "	" "	trüb, warm

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Koenlein.

3.1.88. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der Unterbrechung des Fahrpostverkehrs auf den gewöhnlichen Routen können Pakete nach Norddeutschland, Belgien, Holland und England über Frankreich befördert werden.

Die großh. Postanstalten ertheilen Auskunft über die besonderen Bestimmungen.

Der Briefpostverkehr mit Norddeutschland wird bis auf Weiteres über Neunkirchen-Bingerbrunn unterhalten.

Karlsruhe, den 20. Juli 1866.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Lorenz.

3.1.87. Von Groß. landw. Gartenbauhülle in Karlsruhe kann weiße Feldrüben-Samen, neue Grnte, pr. Centner zu 38 fl., pr. Pfund zu 24 kr., sowie Staudenroggen und Probfeitroggen zur Saat bezogen werden.

3.1.85. Bretten. **Gehilfe-Gesuch.** Ein im Rechnen geübter Gehilfe wird gesucht von Steuerperquator Gerber in Bretten.

3.1.89. Ein angehebrer Commis, der seine Lehre in einem Kolonialwaren-Geschäfte beendet hat, und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle.

3.1.89. Ein Mann von geartetem Alter, der ein gutes Auskommen und das Recht auf eine recht anständige Pension für seine Wittve hat, wünscht sich mit einer ledigen Person zu verheirathen.

3.1.20. Landau. **Cis.** Auf dem Keller des Bierbrauers Schneider zum Engl. Garten in Landau kostet im Monat Juli: bei Abnahme von mindestens 30 Btr. auf einmal der Btr. 1 fl. 30 kr., bei kleineren Partien der erste Btr. 2 fl. und jeder folgende 1 fl. 40 kr.

3.1.3. Adelsheim und Osterburken. **Großer Pferdeverkauf.** Wir beabsichtigen im Laufe d. Mts. 13 starke und schöne Zugpferde, im Alter von 5-8 Jahren, zu verkaufen.

3.1.3. Adelsheim und Osterburken. **Fischer's & Steinhoff.** Bau-Unternehmer.

3.1.26. Bruchsal. **Leihhauspfänder-Versteigerung.** Mittwoch den 25. Juli 1866, Nachmittags 1 Uhr, werden im Leihhaus-Bureau die verfallenen Pfänder von Lit. Q. Nr. 1622 bis Lit. Q. Nr. 2039, als: Gold, Silber, Taschenuhren, Waagen und Frauenkleider, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Oden- und Unterbetten, Rissen, Leinwand, Garn, Schuhe und Stiefel, Herren- und Damenzeug, 3 Tabak von Frankenhöfer, 1 Mikroskop, 1 Perspektiv, 1 Pirschsche, 1 Revolver und sonstige Gegenstände, gegen Baarzahlung der Versteigerung ausgelegt.

3.1.26. Bruchsal. **Die Leihhaus-Verwaltung.**

3.1.36. Mörchingen. **Ankündigung.** In Folge richterlicher Verfügung wird den Thomas Pfofer Eheleuten in Mörchingen die nachverzeichnete Liegenschaft am Montag den 20. August d. J., früh 9 Uhr, im Oden zu Mörchingen öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

3.1.36. Mörchingen. **Die Leihhaus-Verwaltung.**

3.1.36. Mörchingen. **Ankündigung.** In Folge richterlicher Verfügung wird den Thomas Pfofer Eheleuten in Mörchingen die nachverzeichnete Liegenschaft am Montag den 20. August d. J., früh 9 Uhr, im Oden zu Mörchingen öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

3.1.36. Mörchingen. **Ankündigung.** In Folge richterlicher Verfügung wird den Thomas Pfofer Eheleuten in Mörchingen die nachverzeichnete Liegenschaft am Montag den 20. August d. J., früh 9 Uhr, im Oden zu Mörchingen öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

3.1.36. Mörchingen. **Ankündigung.** In Folge richterlicher Verfügung wird den Thomas Pfofer Eheleuten in Mörchingen die nachverzeichnete Liegenschaft am Montag den 20. August d. J., früh 9 Uhr, im Oden zu Mörchingen öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

3.1.36. Mörchingen. **Ankündigung.** In Folge richterlicher Verfügung wird den Thomas Pfofer Eheleuten in Mörchingen die nachverzeichnete Liegenschaft am Montag den 20. August d. J., früh 9 Uhr, im Oden zu Mörchingen öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

3.1.85.

Gesellschaft zur Ueberwachung und Versicherung von Dampfesseln.

Da die Gesellschaft die Genehmigung ihrer Statuten von Seiten der Behörde nunmehr erhalten und mit ihrer Thätigkeit begonnen hat, so erlaubt sich der derzeitige Vorstand diejenigen Besitzer von Dampfesseln, welche noch nicht Mitglieder des Vereins geworden sind, zu recht zahlreichem Beitritt einzuladen. Er erlaubt sich ferner zu bemerken, daß die augenblickliche Gesuchung der Kessel und Kesselanlagen, sowie die Vornahme etwaiger Reparaturen und Verbesserungen am ehesten ermöglichen, und daher eine baldige Beitrittserklärung im Interesse jedes Dampfessel-Besizers liegen dürfte. Exemplare der Gesellschaftsstatuten können von Unterzeichnetem bezogen werden.

Manheim, im Juli 1866.
Im Namen des Vorstandes:
C. Selbach,
Vorstand.

3.1.678. **Grabsteine** in seinem französischen Sandstein, Marmor und Granit, wie auch Kreuzsteine in Stein und Holz sind stets in großer Auswahl vorräthig bei **Bongard, Bildhauer in Offenburg, Langestraße.**

Die Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Drückenbauwerkstätte von Gebrüder Decker & Co. in Cannstatt liefert außer Wasserrädern, Turbinen, Tangentialrädern, Dampfmaschinen, Transmissionen, Mühlen- und Sägmühl-Einrichtungen, Brauerei-Einrichtungen, Pumpwerken, Pressen u. dergl., Holzzeugmaschinen nach Heinrich Bötter's Patent, alle Arten von **Dampfesseln**, Reservoirs, Seifenkessel, Braupfannen, Vorwärmer, Maischbottiche, Weichen, Kühlschiffe, eiserne Kamine, eiserne Brunnenröge, sowie Blecharbeit jeder Art; ferner **Eiserne Brücken, Drehscheiben, Dächer, Gebälke, Gewächshäuser** u. dgl. Für gute Konstruktion und Ausführung wird garantiert. Schnelle und gute Bedienung wird zugesichert. 3.1.10. 3.1.616.

3.1.10. **Knaben-Erziehungs-Anstalt in St. Aubin am Neuenburger See (Schweiz).** Professor **J. A. Rochelin**, früher Direktor einer Erziehungsanstalt in Locle, nimmt in seinem Hause noch einige Zöglinge auf. Außer den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen wird auf Verlangen auch höherer Secundar-Unterricht erteilt. Nähere Auskunft geben: **Gustav Metz in Freiburg**, sowie besonders der Direktor.

3.1.38. Karlsruhe. **Hausversteigerung.** Dienstag den 14. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird im hiesigen Rathhause die unten beschriebene, zur Gantmasse des Schreiners Wilhelm Friedrich Hermann dahl gehörige Liegenschaft in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht werden sollte, nämlich: Das Nr. 10 der Karlsstraße dahl, neben Partikular von Lindenberg und Kanzleirath Holzmann's Wittve, gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Seitenbau, Querdach, Schoppen, Hofraum, Garten und allem sonstigen liegenschaftlichen Zugehör. Schätzungspreis 22,000 fl. Karlsruhe, den 13. Juli 1866. Großh. Notar **Stoll.**

3.1.33. Nr. 6525. Triberg. (Schuldenliquidation.) Gegen Johann Hummel, Uhrmacher von Ruchbad, haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtschlusses- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf Dienstag den 14. August d. J., Vormittags 9 Uhr.

3.1.33. Nr. 6525. Triberg. (Schuldenliquidation.) Gegen Johann Hummel, Uhrmacher von Ruchbad, haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtschlusses- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf Dienstag den 14. August d. J., Vormittags 9 Uhr.

3.1.33. Nr. 6525. Triberg. (Schuldenliquidation.) Gegen Johann Hummel, Uhrmacher von Ruchbad, haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtschlusses- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf Dienstag den 14. August d. J., Vormittags 9 Uhr.

3.1.33. Nr. 6525. Triberg. (Schuldenliquidation.) Gegen Johann Hummel, Uhrmacher von Ruchbad, haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtschlusses- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf Dienstag den 14. August d. J., Vormittags 9 Uhr.

3.1.26. Nr. 7035. Staufen. (Diebstahl und Fahndung.) Aus der Burgetmühle in Staufen wurden am 14. d. M. mittelst Einbruch folgende Gegenstände entwendet: 1 Paar neue, braune Buckskinshosen, eine schwarze Buckskinweste mit doppelem Rückenfutter, das innere gelb, das äußere grau, ein baumwollenes Mannshemd, am untern Ende mit M. W. gezeichnet, ein Kasimirer mit schwarzbeinemem Hest, auf welchem der Name „Säger“ eingestickt ist, eine Kleiderbürste und ein braunledernes Geldtäschchen mit 3 fl. 30 kr. Geld, bestehend aus einem Vereinstaler, Sechsfreuzersstücken und 3 kleinen Silberkreuzern. Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den j. Z. unbekanntem Thäter. Staufen, den 19. Juli 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Schmitt.

3.1.32. Nr. 17,101. Pforzheim. (Diebstahl und Fahndung.) Am 12. d. Mts., Vormittags zwischen 7 und 10 Uhr, wurden von der in Tiefenbronn in der Nähe des dortigen Friedhofes befindlichen Bleiche folgende Gegenstände entwendet: 1) Zwei Stücke leinenes, halbgebleichtes Tuch von je 43 1/2 Ellen. In eines dieser beiden Stücke Tuch ist in einer Länge von 4 Ellen Baumwolle eingeschlagen. 2) Ein Stück ebenfalls leinenes, aber noch graues Tuch von 24 Ellen, wovon aber in die Hälfte derselben Baumwolle eingeschlagen ist.

3.1.35. Nr. 17,143. Pforzheim. (Aufforderung.) Der ledige, etwa 20 Jahre alte Goldarbeiter Adolf Saale von hier ist auf Antrag des großh. Staatsanwalts der in verheiratheter Verbindung mit den Bloutiers Karl Schöner und Ludwig Gerwig verlebten Entwendung von 3 Unzen 3 Denariers Gold zum Nachtheil des Bijouteriefabrikanten Christoph Decker dahier angeschuldigt, daß sich aber der Unteruchung durch die Flucht entzogen. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahl zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Unteruchung das Erkenntniß würde gefällt werden. Zugleich wird gebeten, auf den Adolf Saale zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle anber einzuliefern. Pforzheim, den 20. Juli 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Schmitt.

3.1.30. Nr. 9290. Emmendingen. (Aufforderung.) **J. U. S.** gegen Kanonier Johann Roser von Emmendingen, wegen Desertion. Der Soldat im Feld-Ärtillerieregiment Johann Roser von Emmendingen ist auf Antrag großh. Staatsanwaltschaft der Desertion angeschuldigt. Derselbe wird aufgefordert, sich in der auf Dienstag den 7. August d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumten Hauptverhandlung zu stellen, ansonst nach Lage der Unteruchung das Erkenntniß gefällt würde. Emmendingen, den 19. Juli 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Schmitt.

3.1.42. Nr. 4801. Achern. (Aufforderung.) Der ledige Diensthabe Joseph Geifer von Dittelhöfen ist der widerrechtlichen Ungehörigkeit, sein Aufenthalt in Emmendingen und wird derselbe aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zu stellen, als sonst nach dem Ergebnisse der Unteruchung das Erkenntniß würde gefällt werden. Achern, den 20. Juli 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Schmitt.

3.1.81. Nr. 1271. Offenburg. (Verweisung.) **J. U. S.** gegen Josef Stark von Hoffenheim (Amts Sinsheim) und Nikolaus Boos von Karlingen, wegen Körperverletzung und Mißbräuchlichkeit. Der ledige, 24jährige Schafschneid Josef Stark von Hoffenheim ist unter der Anschuldigung: 1) daß er in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar d. J., etwa 1 Uhr, mit Nikolaus Boos von Karlingen nach vorausgegangenem Wortwechsel den Amand Vogel von da auf der Dittelsstraße zu Karlingen überfallen, niedergeworfen und ihm Josef Stark mehrere Stockschläge auf den Kopf verlegt, während demselben Nikolaus Boos mehrere Fußtritte gleichfalls auf den Kopf gegeben habe, in Folge welcher Mißhandlung und der dadurch erlittenen Verletzungen Amand Vogel 2 Tage lang arbeitsunfähig gewesen sei, — 2) daß er den auf den Darm herbeigekommenen Wächtern Wendelin Vogel und Alois Vogel, welche sich sofort als solche zu erkennen gegeben und die Fortsetzung der Kauferei zu verhindern gesucht hätten, dadurch widerseht habe, daß er dem Nachwächter Wendelin Vogel 3 Stockschläge verlegt und seiner hierauf versägten Verhaftung durch beide Wächter sich wider durch widerseht habe, daß er mit einem offenen Taschenmesser um sich schlug, und mit dem Stock um sich schlug — auf Grund der §§ 232 Biff. 3, 225 Biff. 5, 240 Biff. 1, 615 und 616 St.G.B., § 205 Biff. 5, 207, 209 St.A.O., § 17 und 26 I Gerichtsverfassung und Verleugung l. Biff. 3 hiez wegen Körperverletzung bei Kaufhändeln und durch körperliche Mißhandlung erschwerter Mißbräuchlichkeit in Anklagestand zu versetzen und zur Aburtheilung vor die bei dem großh. Kreisgericht Baden zu bildende Strafkammerabtheilung des distriktlichen Gerichtshofes zu verweisen. Dies wird dem abwesenden Angeklagten J. Stark hiermit bekannt gemacht. Offenburg, den 11. Juli 1866. Großh. Kreis- und Hofgericht. Raths- und Anklagekammer. Boos.

3.1.83. Nr. 6739. Konstanz. (Urtheil.) **Köhler.** In Sachen der Theresia Schaffrodt, geborne Hännenvogel, in Singen, Klägerin, Intervenientin, gegen ihren Ehemann Alexander Schaffrodt, in Singen, Beklagten, und zugleich die Gräfl. Langenheini-Douglas'sche Brauereiverwaltung in Mühlhausen, Intervenientin, Vermögensabschöpfung betr., wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt: Die Klägerin sei berechtigt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuschöpfen, und habe letzterer die Kosten des Rechtsstreits zu tragen; hingegen sei die Gräfl. Langenheini-Douglas'sche Verwaltung Mühlhausen mit der erhobenen Interventionsklage, unter Verfallung in die hierdurch erwachsenen Kosten, abzujeweisen. S. R. W. So geschähen Konstanz, den 5. Juli 1866. Großh. Kreis- und Hofgericht. Zivilkammer. Wedekind.

3.1.6. Nr. 6725. Baden. (Aufforderung.) Veronika Lorenz von Singheim, Ehefrau des Valthar Rauch dahl, welche im Jahre 1853 nach Amerika ausgewandert, hat bisher keine Nachricht von sich gegeben. Auf Antrag ihrer nächsten Verwandten wird dieselbe aufgefordert, ihren Aufenthalt binnen 12 Monaten dahl anzuzeigen, widrigenfalls sie für verschollen er-